

Stadtklangwissen bewahren

Ist Stadtklangwissen bereits generiert und u.U. auch breit geteilt worden, stellt sich die Frage, wie es bewahrt werden kann. Natürlich lässt sich explizites Wissen durch Aufzeichnungen und Veröffentlichungen unterschiedlicher Art erhalten, sofern die einzelnen Medien verfügbar und in ihrer spezifischen Form verständlich bleiben⁶³ und sofern der Bezugsrahmen des Wissens weiter besteht oder zumindest bekannt ist.⁶⁴ Das Bewahren impliziten Wissens kann hingegen nur gelingen, indem die Handlungen, die dieses Wissen implizieren, immer wieder vollzogen werden. Je nachdem müssen die Handlungen und das damit verbundene Wissen ebenfalls an den sich ändernden Bezugsrahmen angepasst werden. Grundsätzlich gilt: Mit zunehmender Verbreitung von Stadtklangwissen erhöht sich die Chance, dass es erhalten bleibt.

Weitere Voraussetzungen eines relationalen Handelns

Zu Beginn des Kapitels »Notwendige Bedingungen und wesentliche Merkmale des relationalen Handelns« (ab S. 103 dieser Arbeit) wurde erklärt, dass das Stadtklangnetzwerk nicht voraussetzungslos ist. Vor allem das im Detail erörterte »Stadtklangbewusstsein« (vgl. gleichnamiges Kap., S. 103 dieser Arbeit) sowie das ausführlich in seinen Facetten beschriebene »Stadtklangwissen« (vgl. gleichnamiges Kap., S. 117 dieser Arbeit) stellen notwendige Bedingungen bzw. wesentliche Merkmale eben jenes relationalen Handelns dar, das das Stadtklangnetzwerk konstituiert. Es gibt jedoch noch weitere grundlegende Voraussetzungen. Hierzu zählen ein ausreichendes Engagement der AkteurInnen und damit zumindest zum Teil zusammenhängend die Ressourcen, die den AkteurInnen das Handeln erst ermöglichen. Ohne ein ausreichendes Engagement und die ermöglichenden Ressourcen, kann kein Stadtklangnetzwerk entstehen und sich keine Praxis der Stadtklanggestaltung herausbilden.

63 Ggf. muss die Form der Aufzeichnungen und Veröffentlichungen je nach kultureller und technischer Entwicklung aktualisiert werden.

64 Wissen, das auf insbesondere kulturelle Aspekte oder Gepflogenheiten verweist, die nicht mehr bestehen oder bekannt sind, ist isoliert und mitunter nicht mehr nachvollziehbar.

Engagement und Motivation

Es liegt auf der Hand, dass bei den AkteurInnen des Stadtklangnetzwerks eine Bereitschaft für das relationale Handeln bestehen muss. Jede(r) Einzelne muss sich engagieren, um eine gemeinsame Praxis der Stadtklanggestaltung hervorzubringen. Dass die AkteurInnen dabei jeweils ihre eigenen Interessen verfolgen und diese je nach Position mitunter stark voneinander abweichen können, bemerkte Howard S. Becker in Bezug auf den Kunstbereich (vgl. 2008, 82ff). Als Beispiele nannte Becker u.a. das »support personnel«, das seine Aktivitäten in einem bestimmten Projekt »[...] in the light of its overall effect on their long-term organizational interests« (ebd. 82) betrachtet und Verlage, die mitunter nicht zu Gunsten einzelner von ihnen publizierter Werke entscheiden, sondern vor dem Hintergrund »[...] how the house's resources might best be divided among the several similar projects in hand at the moment [...]« (ebd. 83). Wie bei den »Art Worlds«, stellen die unterschiedlichen Eigeninteressen der AkteurInnen auch bei der Stadtklanggestaltung letztlich Grenzen für das gemeinsame Handeln dar. Die Bereitschaft der öffentlichen Verwaltungen, sich Fragen und Aufgaben in Bezug auf den Stadtklang zu widmen, entscheidet beispielsweise mit darüber, inwieweit konkrete Projekte der Stadtklanggestaltung im öffentlichen Raum überhaupt realisiert werden können. Und von der Neigung der Wissenschaften, sich mit dem Thema der Stadtklanggestaltung auseinanderzusetzen hängt ab, in welchem Maße fundiertes Wissen generiert wird.

Für das relationale Handeln der AkteurInnen des Stadtklangnetzwerks muss es Anreize geben, die ihren Eigeninteressen entsprechen. Diese Anreize sind durchaus unterschiedlich. Motivierend und auch inspirierend sind beispielsweise Vorbilder. Personen die als Vorbild dienen, oder auch gelungene Projekte, zeigen Möglichkeiten auf und können hierdurch den Wunsch wecken, dem Beispiel zu folgen (vgl. hierzu auch die Kap. »Vorstellungskraft«, S. 112 und »Wer bildet das Stadtklangnetzwerk?«, S. 81 dieser Arbeit). Daneben schaffen auch Konkurrenzsituationen Anreize, tätig zu werden. Wie es Pierre Bourdieu in Bezug auf den Kunstbereich beschrieb, bemühen sich die einzelnen AkteurInnen, ihre Lage innerhalb eines Netzwerks zu verbessern oder zumindest die gegenwärtige Position gegenüber AspirantInnen zu verteidigen (vgl. 2001, 253). Als Stimulus für ein Agieren im Netzwerk sah Bourdieu ganz grundsätzlich die Kapitalaneignung wobei, wie im Kapitel »Pierre Bourdieu und das Kunstfeld« (S. 65 dieser Arbeit) bereits beschrieben wurde,

Bourdieu zwischen ökonomischem, kulturellem, sozialem und symbolischem Kapital unterschied.

Ressourcen und Kapital

Die Handlungsfähigkeit der einzelnen AkteurInnen sowie aber auch des Stadtklangnetzwerks insgesamt hängt zu einem nicht unerheblichen Teil von den Ressourcen ab, die individuell bzw. dem gesamten Netzwerk zur Verfügung stehen. In Bezug auf den Kunstbereich beschrieben sowohl Howard S. Becker als auch Pierre Bourdieu genau diesen Umstand – Becker schrieb von den notwendigen »materiellen und personellen Ressourcen« (vgl. 2008, 92) und Bourdieu bedeutete die Abhängigkeit der AkteurInnen vom Kapital in seinen unterschiedlichen Formen (vgl. hierzu zusammenfassend Fuchs-Heinritz, König 2011, 159ff). Wie im Kapitel »Gemeinsamkeiten und Unterschiede bei Becker und Bourdieu« (S. 69 dieser Arbeit) bereits erwähnt, geht es bei den »Ressourcen« sowie beim »Kapital« um den Einsatz, den die AkteurInnen ins »Spiel« einbringen können.

Die Ressourcen (bzw. das Kapital), die das relationale Handeln im Stadtklangnetzwerk ermöglichen, sind sehr vielfältig. Hierzu zählt beispielsweise das Stadtklangwissen – dieses kann, wie im gleichnamigen Kapitel (S. 117 dieser Arbeit) bereits beschrieben, als »kulturelles Kapital« betrachtet werden. Dabei ist zu erwähnen, dass nicht zwingend das Haben von Fertigkeiten und Kenntnissen entscheidend sein muss, sondern schon allein der Zugang zu Wissen eine wichtige Rolle spielen kann.

Neben dem Stadtklangwissen gibt es eine weitere bedeutende Ressource: der materielle Besitz bzw. der Zugang zu materiellen Werten – Bourdieu sprach diesbezüglich von »ökonomischen Kapital«. Gerade hier und insbesondere in Hinblick auf die zur Verfügung stehenden bzw. beschaffbaren Geldmittel, gibt es im Zusammenhang mit der Stadtklanggestaltung Nachholbedarf. So machte Barry Truax im Experteninterview darauf aufmerksam, dass eine die Akustik betreffende Gestaltung derzeit unter einem Finanzierungsvorbehalt steht (vgl. pers. Interview, 04.11.2015, siehe Anh. 1.11, Auszug 6), und Trond Maag gab im Interview zu bedenken, dass sich »[f]rüher oder später [...] die Frage [stellt]: ›Ja und jetzt? Wie finanziert man das?« (pers. Interview, 13.06.2014, siehe Anh. 1.6, Auszug 4). Im Zusammenhang mit Art Worlds wies auch Howard S. Becker darauf hin, dass die AkteurInnen für sich und ihre jeweiligen Produktionen zwingend Mittel benötigen und sah drei grundsätzliche Möglichkeiten, wie diese beschafft werden können. Zunächst beschrieb

er den »self-support« (vgl. 2008, 95ff). Damit ist gemeint, dass die jeweiligen AkteurInnen sich und ihre Projekte durch eigene Ersparnisse oder durch andere Tätigkeiten finanzieren. Becker merkte allerdings kritisch an, dass, obwohl der self-support eine gewisse Unabhängigkeit bedeutet, die finanziellen und auch zeitlichen Ressourcen dabei oftmals beschränkt sind. Als weitere Möglichkeit der Mittelbeschaffung nannte Becker die »patronage« (vgl. ebd. 99ff). Er schrieb: »In a patronage system, some person or organization supports the artist entirely for a period during which the artist contracts to produce specific works, or a specified number of works, or even just possibly to produce some works« (ebd. 99). In solchen Verhältnissen sind die AkteurInnen zwar zeitweilig abgesichert, je nach Vorgaben zugleich aber auch bestimmten Verpflichtungen und Einschränkungen unterworfen. Im Zusammenhang mit der Stadtklanggestaltung existieren solche »patronage systems« beispielsweise in Form von Förderprogrammen. Über sie werden AkteurInnen, AkteurInnengruppen oder Projekte finanziert. Bislang gab es derartige Förderungen jedoch nur vereinzelt.⁶⁵ Aus diesem Grund bemerkten die Forscher des Netzwerkprojekts »Soundscape of European Cities and Landscapes« – in diesem Fall in Bezug auf die europäische Ebene:

With the great demand of researching into the new paradigm, soundscape, it is important to note that there is still a gap in soundscape research funding at the EU level; anticipated FP7 calls still focus on a more conventional approach to managing noise rather than understanding and designing ›soundscape‹ that make a positive contribution to urban/rural development. (Kang, Schulte-Fortkamp 2013, 10)

Als eine letzte Möglichkeit, die notwendigen Mittel für die Kunstproduktion zu beschaffen, führte Howard S. Becker den »public sale« an (vgl. 2008, 107ff). Hierbei geht es schlicht um den Verkauf von Kunstwerken oder das Erbringen von kostenpflichtigen Dienstleistungen. Von Offerten aus dem Bereich der Lärmbekämpfung abgesehen, sind in Bezug auf die Stadtklanggestaltung Produkte und Dienstleistungsangebote bisher praktisch nicht vorhanden und auch an einer entsprechenden Nachfrage mangelt es derzeit noch, so dass

⁶⁵ Als Beispiele lassen sich u.a. das »SONORUS«-Projekt (vgl. Kropp, Forssén, Mauriz 2016) oder auch die Forschungsprojekte der Auditory Architecture Research Unit an der Universität der Künste Berlin nennen (vgl. Arteaga, Kusitzky 2009; Kusitzky, Matthias 2013).

dieser Weg der Mittelbeschaffung bis zum heutigen Zeitpunkt extrem selten beschritten wird.

Es ist zu betonen, dass, wenn von materiellen Ressourcen oder ökonomischen Kapital die Rede ist, nicht unbedingt Geldmittel gemeint sein müssen. Auch beispielsweise der Besitz von bzw. der Zugang zu Material, Werkzeugen oder auch besonders ausgestatteten oder gearbeteten Räumen ist dazuzuzählen.

Eine weitere wichtige Ressource, die die Handlungsfähigkeit der AkteurInnen des Stadtklangnetzwerks herstellt, ist die Möglichkeit personelle Unterstützung zu erhalten. Becker nannte das die »personnel resources« (vgl. 2008, 77ff) und Bourdieu sprach in diesem Zusammenhang vom »sozialen Kapital« (vgl. hierzu zusammenfassend Fuchs-Heinritz, König 2011, 168ff). Die beiden Soziologen meinten damit jedoch nicht dasselbe. Becker betonte die Wichtigkeit der Zuarbeiter, während sich Bourdieu auf die hilfreichen Bekanntschaften und Vertrauensbeziehungen konzentrierte, die erst durch aufwendige Beziehungsarbeit entstehen. Die beiden Aspekte der personellen Unterstützung lassen sich aber letztlich nicht klar voneinander trennen und für die Handlungsfähigkeit der AkteurInnen und damit für das Entstehen und Funktionieren des Stadtklangnetzwerks sind sie im gleichen Maße relevant.

Die letzte das relationale Handeln ermöglichende Ressource, die hier genannt werden soll, wurde von Pierre Bourdieu als »symbolisches Kapital« (vgl. hierzu zusammenfassend Fuchs-Heinritz, König 2011, 171ff) bezeichnet und von Howard S. Becker in seinem Buch »Art Worlds« unter der Überschrift »Reputation« (2008, 351ff) behandelt. Hierbei geht es um soziale Anerkennung und das Erlangen von Prestige. In Bezug auf den Kunstbereich schrieb Becker: »Art worlds, in a variety of interwoven activities, routinely make and unmake reputations [...]« (ebd. 352). Es sind also die Netzwerke selbst, die über das Prestige bzw. die Reputation entscheiden. Das tun sie, indem sie beispielsweise Ehrungen vornehmen, etwa in Form von Auszeichnungen oder Titelvergaben – Bourdieu verwendet in diesem Zusammenhang den Begriff der »Konsekration« (vgl. 2001, 86f) –, oder Ämter übertragen, die mit bestimmten Befugnissen verbunden sind. Das Netzwerk legt hierdurch Zuständigkeiten fest und legitimiert zugleich die jeweiligen AkteurInnen bestimmte Handlungen vorzunehmen. Die in diesem Zuge gewonnene Autorität erleichtert bzw. ermöglicht den AkteurInnen das relationale Handeln innerhalb des Netzwerks. Festzustellen ist, dass die Möglichkeiten, Prestige zu erlangen, in Zusammenhang mit der Stadtklanggestaltung bislang sehr begrenzt sind.

Hierzu fehlt es sowohl an entsprechenden Wegen Ehrungen vorzunehmen, als auch an notwendigen Ämtern und Posten.